Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen

Sektion Politische Psychologie

Angewandte Sozialpsychologie

Newsletter November 2025

In dieser Ausgabe:

AKTUELLES

1. **FidAR: Fraktionsübergreifendes parlamentarisches Frühstück – Parität in Führungspositionen im Fokus**
2. **BMBFSFJ: Kommission überreicht Abschlussbericht an Karin Prien**
3. **FidAR: FidAR-Geschäftsführerin stärkt internationales Mentoring-Programm „Ouissal“**
4. **Deutscher Frauenrat: Ein Jahr Selbstbestimmungsgesetz – Fortschritt mit Einschränkungen**

VERÖFFENTLICHUNGEN

1. **DIW Berlin: Artikel – Armutsrisiko stagniert, ist aber bei Menschen mit Migrationshintergrund und Erwerbslosen weiterhin hoch**
2. **DIW Berlin: Artikel – Einstellungen zu Geschlechterrollen werden bei Jüngeren in manchen Ländern wieder traditioneller**
3. **DIW Berlin: Artikel – Die Aufstiegsgesellschaft wohnt zur Miete**
4. **Berlin Table: Artikel - Resilienz der politischen Mitte: Ein kleiner Fingerzeig aus Den Haag, eine große Empfehlung aus Kopenhagen**
5. **Berlin Table: Artikel - Wadephul, Dobrindt und die Migration: Warum die Antipoden der Regierung so viele Emotionen auslösen**

AKTUELLES

1. **FidAR: Fraktionsübergreifendes parlamentarisches Frühstück – Parität in Führungspositionen im Fokus**

Am 16.10.2025 hat FidAR ein **parlamentarisches Frühstück im Bundestag** veranstaltet. Unter der Schirmherrschaft von **Mechthild Heil**, MdB (CDU/CSU), stellte FidAR-Präsidentin **Prof. Dr. Anja Seng** die **aktuellen Forderungen von FidAR** sowie die **Ergebnisse der Women-on-Board-Indizes zum Status quo des Frauenanteils in Führungspositionen** vor. Über 20 Abgeordnete und zwei parlamentarische Staatssekretärinnen nahmen fraktionsübergreifend teil und diskutierten in vertrauensvollem Rahmen über **notwendige politische Maßnahmen** auf dem **Weg zu mehr Parität und zur Weiterentwicklung des FüPoG II**.

Auch **zehn Jahre nach dem ersten Führungspositionengesetz** zeigt sich: Die Bundestagsabgeordneten schätzen die Arbeit von FidAR und nehmen die datenbasierten Forderungen in ihre Gremien mit. Die **Bereitschaft zur überfraktionellen Zusammenarbeit** ist hoch, mit dem Ziel, die Rolle von Frauen im männlich dominierten Bundestag zu stärken. Die Gespräche werden fortsetzt werden, damit die im Koalitionsvertrag verankerten **Ziele zur Gleichstellung in Führungspositionen** nicht Randnotiz bleiben, sondern aktiv vorangebracht werden.

Mit dem folgenden **Link** gelangen Sie zu der **Pressemitteilung**:

https://www.fidar.de/webmedia/user_upload/PM_16102025_FidAR_Parl.Frühstück_16.10._mit_foto.pdf

2. BMBFSFJ: Kommission überreicht Abschlussbericht an Karin Prien

Die **EU-Entgelttransparenzrichtlinie** soll die **Lohnlücke zwischen Frauen und Männern schließen** und den **Grundsatz „gleicher Lohn für gleiche und gleichwertige Arbeit“ stärken**. Bis Juni 2026 muss sie in deutsches Recht umgesetzt werden. Am 7. November hat eine von Bundesgleichstellungsministerin **Karin Prien** berufene Kommission ihren Abschlussbericht mit Vorschlägen für eine bürokratiearme und wirksame Umsetzung übergeben. Prien betont, die Richtlinie müsse wirksam für Beschäftigte und zugleich aufwandsarm für Arbeitgeber sein, Handlungssicherheit geben und die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen sichern. Faire Bezahlung helfe zudem, Potenziale zu heben.

Der Bericht enthält Empfehlungen zur Ausgestaltung der Transparenzinstrumente **Berichtspflicht** und **Auskunftsanspruch**, zur möglichen Privilegierung tarifgebundener Arbeitgeber sowie zur begleitenden Unterstützung der Unternehmen durch die Bundesregierung. Das Bundesgleichstellungsministerium will die Vorschläge prüfen und einen Referentenentwurf erarbeiten, mit dem Ziel, das **Gesetzgebungsverfahren Anfang 2026 zu starten**.

Die unabhängige, interdisziplinär besetzte Kommission besteht aus elf Expert*innen unter dem gemeinsamen Vorsitz von **Prof. Dr. Katharina Wrohlich (DIW Berlin)** und **Prof. Dr. Christian Rolfs (Universität zu Köln)**. Vertreten sind unter anderem BDA, DGB, DGFP, BPM, VdU, BVMW, DAV und der Deutsche Juristinnenbund.

Mit dem folgenden **Link** gelangen Sie zur **Pressemitteilung**:

https://www.bmbfsfj.bund.de/bmbfsfj/aktuelles/alle-meldungen/kommission-ueberreicht-abschlussbericht-an-karin-prien--273768

3. FidAR: FidAR-Geschäftsführerin stärkt internationales Mentoring-Programm „Ouissal“

In der vergangenen Woche hat **FidAR-Geschäftsführerin Clara Gruitrooy** erneut ihre langjährige Herzensangelegenheit vorangetrieben: das **internationale Mentoring-Programm „Ouissal“**, das sie

vor über 15 Jahren, unter anderem in Kooperation mit FidAR, mitbegründet hat und auch nach ihrem Wechsel zu FidAR im Sommer weiterleitet. FidAR unterstützt dieses internationale Engagement ausdrücklich.

„Ouissal“ – arabisch für „Brücke“ – vernetzt seit vielen Jahren Startup-Unternehmerinnen und Frauen in Führungspositionen über Ländergrenzen hinweg. Inzwischen nehmen **über zehn Länder rund ums Mittelmeer** teil. Das Programm wird vom **BMZ** gefördert und vom **Euro-Mediterran-Arabischen Länderverein EMA e.V.** sowie der **Agentur für Wirtschaft und Entwicklung (AWE)** durchgeführt. Hunderte Frauen haben so bereits voneinander gelernt und konkrete Beiträge zur wirtschaftlichen Teilhabe von Frauen in Afrika und dem Nahen Osten geleistet; auch FidAR-Mitglieder waren bereits als Mentorinnen beteiligt. Weitere Informationen stehen unter dem folgenden Link zur Verfügung: https://ouissal.org

In den kommenden Wochen setzt Clara Gruitrooy dieses Engagement mit Reisen nach **Kairo**, einer zentralen Metropole für die Startup-Welt in Afrika, und nach **Amman** fort. Aktuell ist sie zudem auf dem Weg nach **New York**, wo der internationale Einsatz für die Anliegen von FidAR weitergeführt wird.

4. Deutscher Frauenrat: Ein Jahr Selbstbestimmungsgesetz – Fortschritt mit Einschränkungen

In einer **gemeinsamen Pressemitteilung** vom 31. Oktober 2025 ziehen mehrere Verbände, darunter Bundesverband Trans*, Deutscher Frauenrat, BDKJ, Evangelische Frauen in Deutschland und LSVD+, Bilanz nach einem Jahr Selbstbestimmungsgesetz (SBGG). Das **Gesetz gilt als Meilenstein**, weil es das **diskriminierende Transsexuellengesetz beendet** und **selbstbestimmte Änderungen von Geschlechtseintrag und Namen ermöglicht**.

Kritisiert wird vor allem, dass der Zugang eingeschränkt ist: **Nur Menschen mit deutscher Staatsangehörigkeit oder bestimmtem Aufenthaltstitel können das SBGG nutzen**, hinzu kommen Anmelde- und Sperrfristen sowie Sonderregelungen im Spannungs- oder Verteidigungsfall. Zudem sei im Gesetzgebungsprozess ein vermeintlicher Konflikt zwischen Selbstbestimmung und dem Schutz von Frauen und Kindern konstruiert worden; die im Koalitionsvertrag vorgesehene frühe Evaluation mit diesem Fokus wird deshalb kritisch gesehen.

Gleichzeitig betonen die Verbände: Das **Gesetz funktioniert in der Praxis**, verläuft **überwiegend respektvoll** und **unbürokratisch** und **stärkt Sicherheit, Zugehörigkeit und Teilhabe der Betroffenen**. Es verankert erstmals gesetzlich, dass jede Person nur selbst über den eigenen Geschlechtseintrag entscheiden kann – ein wichtiger, wenn auch nicht abschließender Schritt hin zu echter Selbstbestimmung.

Mit dem folgenden **Link** gelangen Sie zu der **Pressemitteilung**:

https://www.frauenrat.de/ein-jahr-selbstbestimmungsgesetz-fortschritt-mit-einschraenkungen/

VERÖFFENTLICHUNGEN

1. DIW Berlin: Artikel – Armutsrisiko stagniert, ist aber bei Menschen mit Migrationshintergrund und Erwerbslosen weiterhin hoch

Im Artikel „Armutsrisiko stagniert, ist aber bei Menschen mit Migrationshintergrund und Erwerbslosen weiterhin hoch“ analysiert **Markus M. Grabka** auf Basis des **Sozio-oekonomischen Panels (**SOEP), wie sich hohe Inflation, Löhne, Haushaltsnettoeinkommen, Ungleichheit und

Armutsrisiko in Deutschland entwickeln mit besonderem Blick auf Menschen mit Migrationshintergrund und Erwerbslose.

Die aktuellen SOEP-Zahlen zeigen: Die starke Inflation der vergangenen Jahre hat die **Kaufkraft von Bruttostundenlöhnen und Haushaltsnettoeinkommen spürbar geschmälert**. Gleichzeitig ist die **Ungleichheit der Löhne** sowie die **Niedriglohnquote** zurückgegangen, vor allem, weil sich die Situation am unteren Ende der Lohnverteilung verbessert hat.

Bei den **Haushaltsnettoeinkommen** stagnieren **Ungleichheit und Armutsrisikoquote** seit 2020, liegen aber im langfristigen Vergleich höher als Mitte der 1990er Jahre. Besonders problematisch: Die **Armutsrisikoquote ist bei Menschen mit Migrationshintergrund, insbesondere Geflüchteten, sowie bei Erwerbslosen weiterhin sehr hoch**.

Um **Armutsrisiko und Ungleichheit zu senken**, sollten laut Grabka vor allem die **Arbeitsmarktintegration**, insbesondere von Migrant*innen, Geflüchteten und Erwerbslosen, in den Fokus rücken. Zudem brauche es eine **Reform der Transfersysteme**, damit sich zusätzliche Erwerbsarbeit im unteren Einkommensbereich stärker im verfügbaren Einkommen bemerkbar macht.

Mit dem folgenden **Link** gelangen Sie zu dem **gesamten Artikel**:

https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.982218.de/25-42-1.pdf

2. DIW Berlin: Artikel – Einstellungen zu Geschlechterrollen werden bei Jüngeren in manchen Ländern wieder traditioneller

Im Artikel „Einstellungen zu Geschlechterrollen werden bei Jüngeren in manchen Ländern wieder traditioneller“ analysieren **Lukas Menkhoff** und **Katharina Wrohlich**, wie sich Einstellungen zur Gleichstellung von Frauen in den Bereichen **Bildung, Arbeit und Politik** weltweit und über die Zeit verändert haben. Auf Basis internationaler Befragungsdaten vergleichen sie Länder und Generationen – mit besonderem Blick auf Deutschland und Europa.

Die Studie zeigt: **Je höher das Pro-Kopfeinkommen eines Landes, desto höher ist in der Tendenz die Zustimmung zur Gleichstellung von Frauen.** Weltweit und auch in Deutschland haben sich die Einstellungen zu Geschlechterrollen in den vergangenen Jahrzehnten klar in Richtung **egalitärere, gleichstellungsorientierte Haltungen** entwickelt.

Typischerweise sind **jüngere Menschen offener für Gleichstellung als ältere**. In vielen Ländern flacht dieser Altersunterschied bei den jüngsten Jahrgängen jedoch ab oder kehrt sich sogar um, etwa in **Italien und Polen**, wo die jüngsten Befragten teilweise wieder **traditionellere Rollenbilder** vertreten als die etwas älteren. Auch in Deutschland und vielen anderen europäischen Ländern ist der **Trend zu immer egalitäreren Einstellungen zwar noch vorhanden, aber deutlich schwächer geworden**.

Insgesamt kommt die Studie zu dem Ergebnis, dass sich die Einstellungen zu Geschlechterrollen zwar langfristig modernisiert haben, die **Dynamik der Veränderung jedoch nachlässt**. In einigen Ländern gibt es bei den jüngeren Generationen sogar Anzeichen einer **Rückbewegung hin zu traditionelleren Rollenbildern**. Die Autor*innen sehen darin ein Signal, dass Gleichstellungspolitik und gesellschaftliche Debatten zur Rolle von Frauen nicht als Selbstläufer betrachtet werden können, sondern weiterhin aktiv gestaltet werden müssen.

Mit dem folgenden **Link gelangen Sie zu dem gesamten Artikel**:

https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.984648.de/25-45-1.pdf

3. DIW Berlin: Artikel – Die Aufstiegsgesellschaft wohnt zur Miete

Im Artikel „Die Aufstiegsgesellschaft wohnt zur Miete“ kommentiert DIW-Präsident **Marcel Fratzscher** eine neue Studie des DIW Berlin: **In Deutschland entscheidet beim Wohneigentum weniger das eigene Einkommen als vielmehr die soziale Herkunft.**

Die Studie zeigt, dass **Kinder von Immobilieneigentümern deutlich häufiger selbst Wohneigentum erwerben,** während Kinder aus Mieterfamilien kaum Chancen auf diesen Aufstieg haben. Gut die **Hälfte des privaten Vermögens** in Deutschland ist **geerbt oder verschenkt**, und beim Wohneigentum wird das besonders sichtbar: Eltern mit abbezahltem Haus können Bürgschaften übernehmen, zinslose Darlehen geben oder Eigenkapital beisteuern – Mietende meist nicht. Zwar ist die **soziale Mobilität beim Wohneigentum etwas gestiegen** (der Herkunftsvorsprung sank von 24 auf 15 Prozentpunkte zwischen den 1950er- und 1980er-Jahrgängen), gleichzeitig schaffen es aber immer mehr Kinder von Eigentümer:innen selbst nicht mehr ins Eigentum. Verschärft wird dies durch **stark gestiegene Immobilienpreise**: Zwischen 2011 und 2023 legten sie im Schnitt **um 77 Prozent** zu, während die **Realeinkommen nur um rund 15 Prozent** wuchsen – für viele Jüngere ohne familiäres Vermögen wird der Traum vom Eigenheim damit zur Illusion.

Fratzscher bewertet diese **Entwicklung als Schieflage der Generationengerechtigkeit**: Die junge Generation soll Renten, Schulden und Klimakosten tragen, hat aber oft kaum Möglichkeiten zum Vermögensaufbau. Er plädiert dafür, **Eigenkapitalhürden gezielt abzubauen**, **Erbschaften und Immobilienvermögen fairer zu besteuern** und **mehr bezahlbaren Wohnraum zu schaffen**. Eine Gesellschaft, die Aufstieg verspricht, müsse ihn auch ermöglichen – **Wohneigentum dürfe kein Privileg der Erb:innen bleiben**.

Mit dem folgenden **Link** gelangen Sie zu dem **gesamten Artikel**:

https://www.diw.de/de/diw_01.c.984602.de/nachrichten/die_aufstiegsgesellschaft_wohnt_zur_miete.html

4. Berlin Table: Artikel - Resilienz der politischen Mitte: Ein kleiner Fingerzeig aus Den Haag, eine große Empfehlung aus Kopenhagen

Im **Berlin.Table-**Artikel „Resilienz der politischen Mitte: Ein kleiner Fingerzeig aus Den Haag, eine große Empfehlung aus Kopenhagen“ beschreibt **Stefan Braun**, wie die **Wahl in den Niederlanden als Fingerzeig für Deutschland gelesen** werden kann: Die politische Mitte gewinnt an Kraft, wenn sie sich weniger an Rechtsextremen abarbeitet und stattdessen **eigene Liberalität, Überzeugungen und Kompromissbereitschaft sichtbar macht**.

Als **positives Gegenbeispiel** nennt Braun **Dänemark**: Dort ist eine politische Kultur gewachsen, in der **Regierung und Opposition bei zentralen Fragen** wie Rente, sozialer Sicherung oder Sicherheit gemeinsame, **langfristige Vereinbarungen** schließen, an die sich Parteien auch nach Regierungswechseln gebunden fühlen. **Scharfe persönliche Angriffe** werden von den Wähler:innen **eher abgestraft**, im Mittelpunkt stehen **Lösungen und gemeinsam getragene Kompromisse**. Das kann zwar dazu führen, dass sich die politische Mitte bei Themen wie Migration oder Sicherheit verschiebt, verhindert aber tiefe Gräben – die Zufriedenheit mit der Demokratie nimmt laut Zahlen aus Dänemark eher zu. Für Deutschland würde das bedeuten: Parteien der Mitte müssten **Wahlkämpfe und Regierungsalltag weniger konfrontativ** und **stärker kooperationsorientiert** gestalten; Beispiele dafür sieht Braun bereits dort, wo Minderheitsregierungen auf Partner angewiesen sind.

5. Berlin Table: Artikel - Wadephul, Dobrindt und die Migration: Warum die Antipoden der Regierung so viele Emotionen auslösen

Im Berlin.Table-Artikel „Wadephul, Dobrindt und die Migration“ analysieren **Stefan Braun** und **Sara Sievert**, warum **Außenminister Johann Wadephul** in der unionsgeführten Koalition aktuell so **stark in der Kritik** steht und welche Rolle der **Konflikt mit Minister des Inneren Alexander Dobrindt** dabei spielt.

Auslöser sind **Äußerungen Wadephuls zu Syrien, Abschiebungen und Rückführungen**, die in der Unionsfraktion für Unmut sorgten. Zwar betont er, weiter Abschiebungen von Straftätern anzustreben und beim Thema Rückführungen an einem Strang mit der Koalition zu ziehen, doch vor allem ein **Vergleich mit Deutschland 1945** stieß vielen Abgeordneten auf; sie fühlten sich moralisch unter Druck gesetzt. Fraktionschef **Jens Spahn kritisierte** zudem, die Koalition mache es Kritikern durch schlechte Kommunikation zu leicht und überlagere eigene Erfolge in der Migrationspolitik.

Wadephuls **Selbstverständnis als „oberster Diplomat“**, der sich stark an internationalem Recht und diplomatischen Einschätzungen orientiert, kollidiert immer wieder mit Teilen der Fraktion, die sich von der Weltsicht des Auswärtigen Amts abgrenzen wollen. Zugleich verschärft die bekannte **Rivalität mit Alexander Dobrindt** die Lage: Migration ist dessen politisches Kernthema, beide beanspruchen den direkten Draht zum Kanzler und haben bereits in früheren Konflikten unterschiedliche Linien vertreten.

Trotz Spekulationen über eine Ablösung Wadephuls gilt ein **personeller Schnitt** derzeit als **unwahrscheinlich**: Eine Entlassung würde niemandem in der Koalition nutzen, während Merz vor größeren Problemen steht. Der Artikel zeichnet Wadephul als **angeschlagenen, aber vorerst geschützten Minister** und macht deutlich, wie sehr sich Sachfragen der Migrationspolitik mit internen Machtfragen und Kommunikationskonflikten überlagern.